



Vorstellung des Pilotprojekts Haaranalyse bei Drogenlenkern: BK-Direktor Franz Lang, Prof. Hans Sachs, Innenministerin Johanna Mikl-Leiter, Landespolizeipräsident Gerhard Pürstl.

Haar statt Harn

In Pilotprojekten in Wien und Oberösterreich werden mutmaßliche „Drogenlenker“ mittels Haaranalyse auf den Konsum von illegalen Drogen getestet.

Kontrolluntersuchungen bei Drogenlenkern erfolgen derzeit mit Harntests. Das soll sich ändern. In einem Pilotprojekt der Landespolizeidirektion Wien wurden bei führungsscheinrechtlichen Überprüfungen auf freiwilliger Basis die Haare und nicht der Harn analysiert. Das Projekt wurde nun auf Städte in Oberösterreich ausgeweitet.

„Die Haaruntersuchung ist eine adäquate Methode um festzustellen, ob und vor allem wie lange jemand Drogen konsumiert hat, und wenn ja, wie oft und wie lange schon“, sagte Innenministerin Mag.^a Johanna Mikl-Leitner bei der Präsentation der ersten Ergebnisse des Pilotprojekts am 22. März 2013. „Die Ergebnisse des Pilotprojekts der Landespolizeidirektion Wien zeigen uns klar den Weg: Wir müssen neue Wege bei der Analyse gehen.“

Die beim Pilotprojekt der Landespolizeidirektion Wien durchgeführten Haaranalysen erlauben genaue Rück-

schlüsse: Von den im Untersuchungszeitraum Jänner 2011 bis Februar 2013 freiwillig durchgeführten Haaranalysen waren 205 positiv. 129 Fälle (63 Prozent) waren positiv auf Substitutionstherapeutika (31 Prozent). Innerhalb der 129 Fälle, die im Substitutionsprogramm waren, wurde in 19 Fällen (15 Prozent) ein Beikonsum von anderen Substanzen (zum Teil Benzodiazepine) festgestellt; das deutet auf verbotenen Suchtgiftkonsum während der Substitutionstherapie hin. Innerhalb dieser 129 Fälle aus der Substitutionstherapie wurden in sieben Fällen keine anderen Suchtgifte, jedoch Benzodiazepine nachgewiesen. Damit liegt offenbar ein „Monobeikonsum“ von Medikamenten vor. Von den erwähnten 205 positiven Fällen wurden 76 nicht auf Drogensatzmedikamente, aber auf andere Suchtgifte positiv getestet. Hauptsächlich wurde der Missbrauch von THC, Kokain, Amphetamin und Heroin festgestellt. Nach derzeitiger Behördenpra-

xis ist es den Probanden freigestellt, ob sie sich einer Urinuntersuchung oder einer Haaranalyse unterziehen. Aus diesem Grund lässt sich aus den Ergebnissen des Pilotprojekts kein Bild über das tatsächliche Konsumverhalten von Lenkern unter Drogeneinfluss ableiten.

Vorteile. „Eine Haaruntersuchung hat zahlreiche Vorteile. Durch die einmalige Kontrolle innerhalb von sechs Monaten ist kein mehrfaches Erscheinen wie beim Harntest erforderlich“, erläuterte der Drogenanalytiker Dr. Hans Sachs. Die Kosten seien geringer, eine Fälschung sei nicht möglich und es sei – im Gegensatz zur Urinabgabe – kein Eingriff in die Intimsphäre notwendig.

„Bei der Drogenbekämpfung im Straßenverkehr geht es nicht um ein Mehr an Kontrolle, sondern mir geht es um den Einsatz neuer, verlässlicher Methoden“, betonte Innenministerin Mikl-Leitner.